Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K. Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen d.s Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

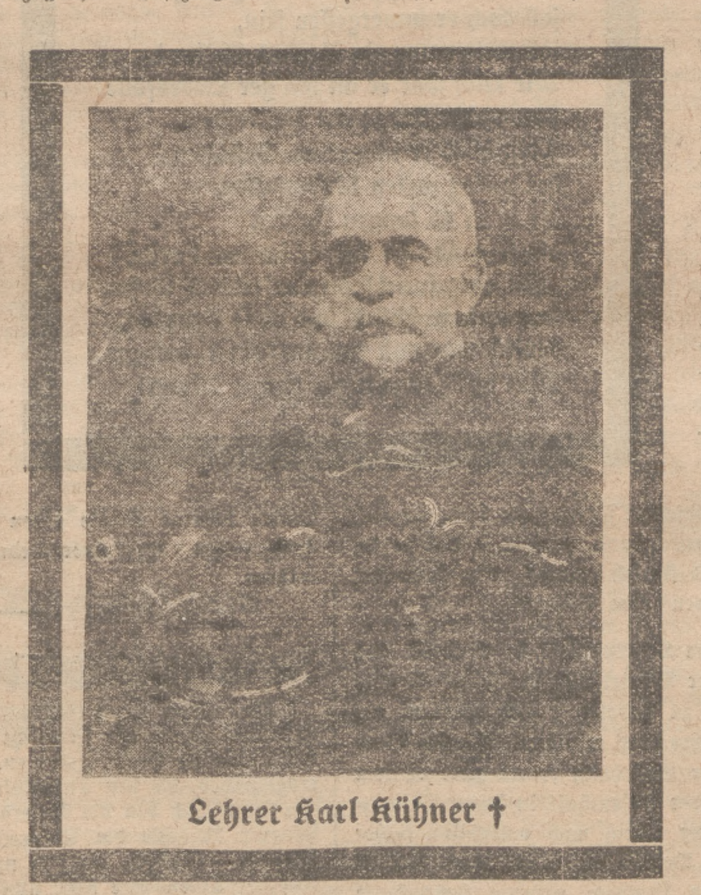
Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk, Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50% teurer, bei Wied rhol. Rabatt.

Folge 7 | Lemberg, am 17. Hornung (Februar) 1929 | 8. (22) Jahr

Karl Kühner †

Am 30. Jänner starb hier Herr Karl Kühner im 69. Lebensjahre. Sohn eines evangelischen Volksschullehrers, in Einsiedel bei Szczerzec geboren, widmete auch er sich dem Lehrerberufe. Hervorragend veranlagt, beendete er das staatliche Lehrerseminar in Czernowitz und erhielt ein vorzügliches Reifezeugnis. Er übernahm den Lehrerposten in seiner Heimat Einsiedel, den er 23 Jahre lang segensreich versah. 1907 übersiedelte er nach Lemberg, wohin ihn die evangelische Gemeinde als hervorragenden Pädagogen berief. Noch 22 Jahre lang wirkte er hier, bis ihn vor Weihnachten ein hartnäckiges Leiden ans Krankenbett fesselte, dem er dann auch erlag.

Beinahe ein halbes Jahrhundert Lehrer sein, ist nicht jedermanns Sache, aber ein Lehrer, wie Karl Kühner es gewesen, ist schon eine Gabe des Himmels. Er vereinigte in sich all die Charaktereigenschaften und geistigen Qualitäten, die den Lehrer zum Bildner und Erzieher werdender Geschlechter erst befähigen. Sein reger Geist und sein Bildungsinteresse ließen ihn nicht verknöchern, durch anhaltendes Studium auf verschiedenen Wissensgebieten, insbesondere auf dem der Geschichte, der Erdkunde und der Naturgeschichte, erwarb er sich bedeutende Kenntnisse. Es war ein Vergnügen, mit ihm in freier Natur zu lustwandeln; über jedes Hälmchen am Wege, jeden Baum im Walde, jeden Käfer im Moose wußte er in fesselnder Weise zu erzählen. Sein pädagogisches Wissen war umfassend. Und was er theorethisch wußte und konnte, pflanzte er als Lehrer den Kindern in der Schule als dauerndes Gut in Geist und Sinn ein. Lehrer war er bis zuletzt mit Leib und Seele. Pflichttreu im Beruf, die Fahne des Lehrerstandes immer hochhaltend, viel von anderen fordernd, weil er von sich viel forderte, mit vielem Ernst, aber aufrichtiger Liebe der Jugend gegenüber, war er ein Typus jener älteren Generation von Lehrern, deren das gewordene Geschlecht mit tiefer Ehrfurcht gedenkt. Karl Kühner hat ganze Geschlechter herangebildet. An ehrender Anerkennung für seine ersprießliche Wirksamkeit fehlte es ihm nicht. Von der evangelischen Kirchenbehörde sowohl, wie auch von der Schulbehörde, wurden ihm zahlreiche Anerkennungsschreiben zuerkannt. Aber sein höchster Lohn war wohl die unmittelbare Achtung, die ihm allenthalben von den vielen Hunderten seiner Schüler, jenen, die heute schon Großeltern sind, und jenen, die zuletzt seinen Worten lauschten, entgegengebracht wurde.



Lehrer Karl Kühner †

Karl Kühner war aber nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern nahm auch im wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Deutschen in Kleinpolen eine bedeutende Stellung ein. Durch seinen offenen Charakter, seinen scharfen Wirklichkeitssinn, seine Ehrenhaftigkeit und sein bescheidenes Wesen genoß er uneingeschränktes Vertrauen. Er war der erste Obmann des Bundes der christlichen Deutschen in Galizien, dann jahrelang Mitglied des Bundesausschusses; hart vor dem Kriege leitet er als Anwalt die Verbandsgeschäfte der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft in Galizien, am gesellschaftlichen und Vereinsleben der Deutschen nahm er lebhaften Anteil. Für seine vielen Verdienste ehrte ihn der deutsche Geselligkeits-Verein „Frohsinn" im Herbst des verflossenen Jahres durch Ernennung zum Ehrenmitgliede und Ueberreichung einer Ehrenurkunde. Bei all seiner Wirksamkeit fürs Allgemeine war er bescheiden und jeglichen krankhaften Ehrgeizes bar. Ein aufrechter Mann, ohne Hinterhalt, hatte er für andere Schwächen stets ein entschuldigendes und verzeihendes Wort. Er lebte ein würdiges Leben und starb als glaubensstarker Protestant. Möge sein Leben und sein Glaube Vorbild bleiben allen jenen, die seinen Lehren lauschten und jenen, die ihn Freund nennen durften. **Dr. Schneider.**

Trauer in der evangelischen Schule in Lemberg

(Lehrer Johann Karl Kühner verschied am 30. Jänner 1929.)

Unsere Schule ist von einem herben Schicksalsschlag getroffen worden. Nach mehrwöchentlichem Leiden entschlief Lehrer J. Karl Kühner in den Nachmittagsstunden des 30. Jänner l. J. sanft in dem Herrn. Der Verstorbene wurde am 18. Juni 1860 in der damals noch rein deutschen Kolonie Einsiedel bei Lemberg als Sohn des dortigen Volksschullehrers geboren, besuchte anfänglich die Schule in seinem Heimatsdorfe und danach die evangelische Schule in Lemberg. Als Schüler der 4. Klasse nahm er

im Schuljahre 1873/74 im Monate Juni an der Grundsteinlegungsfeier des jetzigen Schulgebäudes teil, nicht ahnend, daß diese Räume ihm einstens eine liebe Berufsstätte bieten würden, in der er nahezu 22 Dienstjahre segensreich auf dem Gebiete der Erziehung und Volksbildung wirken durfte.

Schon in seinen Jugendjahren verriet er Lust und Vorliebe zum Schulmeisterberufe, weshalb ihn auch sein Vater in die evang. Lehrerbildungsanstalt nach Bielitz schickte. Nach dem Besuche der Vorbereitungsklasse und des 1. Jahrganges setzte er sein Studium in dem staatlichen Seminar in Czernowitz fort und erwarb 1880 das Reifezeugnis mit Auszeichnung und drei Jahre später das Lehrbefähigungszeugnis in dieser Anstalt.

Einige Wochen nach Ablegung der Reifeprüfung zum Nachfolger seines während der Ferien verstorbenen Vaters an die einklassige Schule in Einsiedel berufen, übte er hier ununterbrochen 23 Jahre lang die Lehrertätigkeit bis Ende des Schuljahres 1902/03 aus. Im Laufe dieser ersten Amtstätigkeit entfaltete er mit Tatkraft und Begeisterung seine — von Gottes Gnaden geschenkte — schulmeisterische Befähigung. Schon nach einigen Jahren seiner erzieherischen Tätigkeit in Einsiedel erfreute sich die Schule eines solchen Rufes, daß viele auswärts, namentlich auf den Gutshöfen wohnenden Mennonitenkinder die Schule besuchten. Die ersprießlichen Erfolge seiner pflichttreuen Lehrertätigkeit ermöglichten es, daß eine ganze Reihe seiner Schüler sich der seminaristischen Ausbildung widmeten und es zu angesehenen Lebensstellungen gebracht haben.

Der Verstorbene gestaltete die Kolonie Einsiedel während seiner vorbildlichen Wirksamkeit zu einem Kulturzentrum evangelischen und deutschvölkischen Lebens. Er verwirklichte auf seinem einsamen Posten als Landlehrer so recht die Dichterworte: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie, sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben." Und fürwahr: Einsiedel erlebte in jenen Jahren eine Blütezeit.

Nach 23jähriger segensreicher Lehrtätigkeit in Einsiedel gab er seinen Beruf auf, um sich der Bewirtschaftung seines Grundbesitzes im Jaworower Bezirke zu widmen. Nach Verkauf der Wirtschaft, und nach dem im Jahre 1906 erfolgten Ableben seiner Frau, widmete er sich ganz der Erziehung seiner zwei Kinder und nahm zu diesem Zwecke wieder Aufenthalt in seiner Heimatgemeinde. Sein innerer Drang jedoch nach volksbildnerischer Betätigung bewog ihn, die mit Beginn der Schuljahres 1907/08 an der evangelischen Schule in Lemberg vakante Lehrerstelle anzunehmen. Die damals aus 5 Knaben- und 7 Mädchenklassen bestehende evang. Schule bot dem 47jährigen Schulmann ein neues, sein zweites geistiges Arbeitsfeld. Dank seiner wissenschaftlichen Ausbildung, die er sich in den jüngeren Jahren während seiner Berufszeit durch autodidaktisches Fortbilden erworben, lebte er sich auch bald auf diesem seinem neuen Posten ein und erwarb sich durch tatkräftige Mitarbeit die gebührliche Achtung und Wertschätzung als tüchtiger Erzieher. Außer der Muttersprache waren noch Geschichte, Erdkunde und Naturkunde seine Lieblingsfächer, die er als Volksschullehrer umfassend beherrschte und die er auch seinen aufmerksamen Zuhörern so trefflich einzupflanzen verstand. Treu stand er allezeit mit Rat und Tat zu uns und unserer Arbeit in guten wie in schlimmen Tagen. Mit allen Fasern seines Herzens hing er am Beruf und an der Schule und beteiligte sich bis zu seinen letzten Unterrichtstagen mit Eifer und Hingabe an allen Aufgaben und Neuerungen der ihm so lieb und treu gewordenen evang. Schule, deren Erhaltung und Fortentwicklung ihm allezeit Herzenssache gewesen. Das greise Lehrerhaupt riß oft noch jüngere Berufsarbeiter mit, wenn es galt, sich mit den neuen Richtlinien der neuzeitlichen Lehr- und Erziehungsweise vertraut zu machen. In den Lehrer-Arbeitsgemeinschaften behandelte er mehrere Themen, und unterzog sich noch freiwillig der gründlichen Durcharbeitung der „Psychologie des Jugendalters" von dem gegenwärtig bahnbrechenden Pädagogen und Psychologen E. Spranger.

Bis in die letzten Tage hinein war er uns stets ein geschätzter Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Im kollegialen Verkehr war er immer mitbestrebt, die Harmonie unter den Mitgliedern des Lehrkörpers aufrecht zu erhalten. Auch kirchliche und kulturelle Körperschaften fanden in ihm einen eifrigen Förderer und Gönner. Bei all seiner Tatkraft verriet sein ganzes Wesen Bescheidenheit, die sich noch in seinen letzten Wünschen äußerte. So bat er unter anderem, daß weder in der Kirche noch am Grabe außer der Geistlichkeit jemand Reden halten möge, nur der Schülerchor möge das Grablied: „Ueber den Sternen wohnet Gottes Friede" erklingen lassen. Ferner hegte er den Wunsch, daß von jeglichen Kranzspenden abgesehen werde. — Wir haben alle Ursache, den Heimgang eines so geachteten Erziehers und Schulmannes aufs tiefste zu beklagen. Sein Name wird in der Geschichte unserer Schule einen würdigen Platz einnehmen. Wir werden ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

G. K.

Karl Kühner

zum Gedächtnis

Nun, da wir ihn zu Grabe getragen,
soll doch er unvergessen sein,
soll weiter uns ein Vorbild bleiben!
Wie reich war er an inn'ger Liebesfülle
stets voller Sorge um die Seinen.
Treu blieb er immer im Gestalten
der vielen zarten Kinderseelen,
die er in 45 langen Jahren
als Freund und Lehrer formen durfte.
„Hut ab!" sprichst du von seinem Wesen,
das einfach, schlicht und ohne Prunken,
deutsch war und voll des Väterglaubens.
„Hut ab!" er war ein ganzer Mann!

Das Leichenbegängnis von Herrn Lehrer K. Kühner

An einem sonndurchleuchteten Wintertage, Freitag den 1. Februar, wurde die sterbliche Hülle des Herrn Lehrers Karl Kühner zu Grabe getragen. Im Gotteshause hatten sich alle eingefunden, die den Entschlafenen achteten und schätzten. Ueber den Text „Ich bin die Auferstehung und das Leben" hielt Herr Pfarrer Mitschke die Ansprache an die große Trauergemeinde. Was zu befürchten war, ist nur schreckliche Gewißheit geworden. Auf der Totenbahre liegt nun ein Mann, der durch enge Bande mit vielen der Trauernden verknüpft war. Der Tod hatte ihn von Schmerzen erlöst. Dennoch fragt das in der Tiefe verwundete und blutende Herz: „Warum?" — Eine Antwort gibt der Meister über Leben und Tod, der als Stütze und Stab das Wort gab: „Ich bin die Auferstehung und das Leben". Das ganze Erdenwallen des teuren Verblichenen trug den Ausdruck seines schlichten, geraden Wesens. Kaum nach Vollendung der Reifeprüfung waren dem Jüngling durch den Tod des Vaters schwere Pflichten auferlegt worden. Ihm fiel die Aufgabe zu, an der Seite seiner geliebten Mutter für die Erhaltung der achtköpfigen Familie zu sorgen. Das sein ganzes Wesen beherrschende „Verantwortlichkeitsgefühl" ließ ihn unermüdlich tätig sein, so daß keine Not seine Geschwister bedrängte. Er wurde ihnen Lehrer und Erzieher zum Lebenskampf. Eine bittere Schule machte er in der Jugend durch. Sie war es auch, die ihn zum Mann der

treuesten Pflichterfüllung schmiedete, der bis zu den letzten Tagen seiner Erdenlaufbahn pflichteifrigst aller einmal übernommenen Pflichten gedachte. Als Kassenwart der Schulgelder hat er bis in die letzten Tage den Rechnungsabschluß vollständig geordnet. Nichts Schöneres kannte er, als für seine Kinder und das Enkelkind zu sorgen, seit ihm die teure Gattin nach Jahren glücklicher Ehe entrissen war. Alle empfinden jetzt, welch großen Verlust sie erlitten haben. Viele unter den Trauernden sind seine Schüler in den 45 Jahren seiner Wirksamkeit von ihm unterrichtet und erzogen worden. Güte war der Grundzug seines Herzens, auch wenn er ermahnte, darum lebt er fort in den Herzen seiner früheren Schüler. Nie wurde er müde, seinen herrlichen Lehrerberuf auszuüben, da er mit ganzem Herzen und nicht nur mit dem Kopfe dabei war. Nun kommt die lange Todesnacht. An seiner Bahre erfüllt heißer Dank alle, Dank für das, was er gewesen. Möge er nach dem Leben voll Mühen und Arbeit nun sanft ruhen. — Das Lied: „Vollendet ist sein Lauf" sang der Deutsche Männer-Gesangverein, dessen Bestrebungen der Verstorbene mit warmem Herzen immer gefördert hat, wie er überhaupt einer der wenigen war, die für die völkische Aufgabe und Arbeit deutscher Vereine vollstes Verständnis hatten. Nach dem Gebet sangen Schulkinder ein Lied. Auf den Schultern trugen sechs Berufskollegen den Sarg aus der Kirche zu dem Leichenwagen. Stattlich war die Zahl der Trauernden, die trotz der grimmen Kälte dem teuren Toten auf seinem letzten Wege zum Lyczakower Friedhof das Geleit gaben. Der Verdienste und des Wertes des Entschlafenen gedachte am offenen Grabe Herr Pfarrer Dr. D. Kesselring. Ein Mann, den man schätzen und lieben mußte, ist mit Karl Kühner dahingegangen, ein treuer unermüdlicher Lehrer, der nicht erst vom Amt die Würde nahm, sondern der durch seine kraftvolle Persönlichkeit und Treue unermeßlich Gutes im Dienste der evang. Schule wirkte. Er verstand es, in den Augen der Kinder ein frohes Leuchten zu erwecken, wenn er sie zu den Schätzen deutscher Kultur und der Mutter Sprache hinführte. Von ihm kann gesagt werden: „Er war ein Lehrer nach dem Herzen und der Lust Gottes, ein Sendbote des Herrn, denn er betrachtete sein Amt an Kirche, Schule und Volk als heilige Sendung. Sein Name wird stets mit Dankbarkeit genannt werden, denn er hatte die Aufgabe, ein wahrer Erzieher der Menschheit zu sein im edelsten Sinne eines Pestalozzi aufgefaßt. Heiße Liebe zu seinem Volke erfüllte ihn und war Richtschnur seines Handelns. Sein Wesen wird Grab und Zeit überdauern, denn ewig wird sein Beispiel der Treue und Pflichterfüllung in jedem Herzen fortleben und wirken. — Das „Ostdeutsche Volksblatt" hatte in dem Verstorbenen einen treuen Freund und Förderer. Als im J. 1916 das damalige „Deutsche Volksblatt" seine Auferstehung feierte, übernahm er die Pflichten der Leitung des Blattes und übte auch dieses Amt bis zur Rückkehr von Herrn Karl Bisanz gewissenhaft aus. Treue in allen übernommenen Pflichten, das war des teuren Toten heiligste Pflichtauffassung.

Politische Wochenschau

Dienstag, den 5. Februar.

Das Programm für die am 4. März stattfindende Ratstagung des Völkerbundes, das soeben veröffentlicht wurde, umfaßt folgende Punkte: 1. Behandlung des deutschen und kanadischen Minderheitenantrages; 2. der polnisch-litauische Streitfall; 3. Bericht über die ungarisch-rumän. Verhandlungen in St. Remo.

In Berlin starb der deutsche Ozeanflieger von Hünefeld.

Mittwoch, den 6. Februar.

Das Zentrum sprengt die bisherige Koalition der deutschen Reichsregierung. Der Verkehrsminister von Guerard tritt zurück.

Donnerstag, den 7. Februar.

Trotzki ist in Moskau eingetroffen.

Freitag, den 8. Februar.

In Spanien werden neben dem Exministerpräsidenten Sanchez Guerra eine Anzahl Generäle, die eine Verschwörung gegen den gegenwärtigen Ministerpräsidenten angezettelt haben, verhaftet.

Sonnabend, den 9. Februar.

In der heutigen Sitzung des Warschauer Sejms wird nach einem Referate des Außenministers Zaleski der Kelloggpakt in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Im weiteren Sitzungsverlauf sprach der deutsche Abgeordnete Utta gegen die Polonisierungspolitik des Kultusministeriums.

Sonntag, den 10 Februar.

In Rom wird durch eine Mitteilung an die ausländischen Vertreter beim Heiligen Stuhl die erfolgte Versöhnung zwischen dem Papst und dem italienischen Königshaus bekannt gegeben.

Montag, den 11. Februar.

Infolge der Kältewelle macht sich in Galizien und Kongreßpolen ein empfindlicher Kohlenmangel bemerkbar.

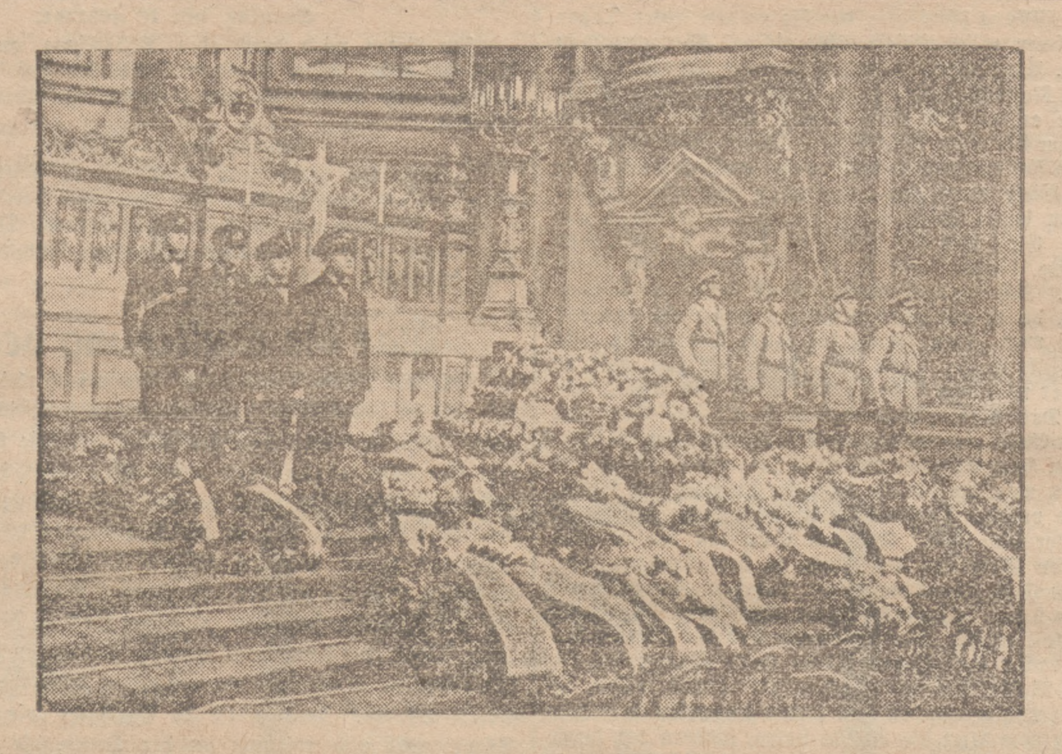
In Warschau wird der sogenannte Ostpakt von den Vertretern der Sowjetunion, Polens, Rumäniens, Estlands und Lettlands unterzeichnet.

Was die Einstellung vermag

Daß die „liebe Einbildung" uns mancherlei Dinge vorgaukelt, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind, ist eine alte Tatsache. Aber wie weit eine bestimmte „seelische Einstellung" unsere Sinneswahrnehmungen beeinflussen kann, das hat erst die moderne Psychologie durch genaue Untersuchungen gezeigt. Dr. Walter Ehrenstein, der in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" dieses Problem behandelt, führt dafür erstaunliche Beispiele an. So hat der Würzburger Psychologe Prof. Marbe als Gerichtssachverständiger folgenden Fall zu beurteilen gehabt: „Ein Jäger war beauftragt worden, abends an einem Acker auf Wildschweine zu warten, die aus einem benachbarten Wald auftreten würden. Bald hörte er Geräusche wie von laufendem Schwarzwild und erkannte an der Stelle, die ihm vorher besonders bezeichnet worden war, die erwarteten Wildschweine. Als diese nicht näher kamen, schoß er auf sie, und es stellte sich heraus, daß die vermeintlichen Wildschweine zwei ährenlesende Mädchen waren, von denen er eins erschoß und das andere verletzte. Diese Sinnestäuschung war nur durch die besondere Einstellung hervorgerufen. In einem anderen Fall hatte ein Straßenbahnführer eines Abends mit seiner Frau einen ehelichen Zwist, bei dem diese erregt davonlief. Bald hörte der Straßenbahner Lärm, lief aus dem Haus und erfuhr, daß eine Frau in den benachbarten Fluß gesprungen sei. Die Selbstmörderin wurde herausgezogen, und der Straßenbahner erkannte mit Bestimmtheit in ihr seine Frau; ebenso erkannten sie seine drei Geschwister. Tatsächlich aber fand er später seine Frau ruhig schlafend in ihrem Zimmer, und es bestand überhaupt keine Aehnlichkeit zwischen den beiden Frauen.

Der große Psychologe Mach berichtet in seiner „Analyse der Empfindungen" das folgende Erlebnis: „Einen Wasserstrahl, dessen Hervortreten aus einem Kautschukschlauch ich erwartete, glaubte ich im halbdunklen Raum wiederholt deutlich zu sehen und erkannte den Irrtum erst durch Tasten mit dem Finger." Das Tollste auf dem Gebiet solcher Täuschungen dürfte die „Entdeckung" sein, die der französische Physiker Blondlot 1903 machte. Unter dem Eindruck der Entdeckung der Röntgenstrahlen glaubte er eine ähnliche Art von Strahlen gefunden zu haben, die dadurch sichtbar gemacht wurden, daß man geringe Mengen Schwefelkalzium auf einen Schirm auftrug. Er erhielt für diese Entdeckung, die verschiedene andere Physiker bestätigten, einen Preis von 50 000 Franken. Charpentier stellte sogar fest, daß die neuen Strahlen auch als Emanation des Gehirns auftreten. Aber spätere Nachprüfungen ergaben einwandfrei, daß die Strahlen überhaupt nicht vorhanden waren.

Den klassischen Versuch für diese Wirkung der Einstellung haben die Psychologen Müller und Schumann geliefert; sie ließen mit dem rechten Arm ein Gewicht von 3000 Gramm 50mal heben und dann nach einiger Zeit ein anderes Gewicht, von dem die Versuchspersonen wußten, daß es nur 50 Gramm wog. Obwohl also die größere Leichtigkeit des zweiten Gewichtes genau bekannt war, flog das Gewicht beim Heben mit der Hand jählings in die Höhe, denn gewisse, bei dem Heben beteiligte motorische Nerven hatten durch die vorausgegangenen 50 Hebungen eines schwereren Gewichtes die Einstellung erhalten, auf alle sie treffenden Impulse mit Anwendung einer größeren Kraft zu reagieren. Diese Macht der Einstellung hat einen ungeheuren Einfluß auf alle Fragen des Geschmacks, ja, selbst auf die religiösen Vorstellungen. Daher kommt es, daß das eine Volk das über alles liebt, was das andere verabscheut.



Die Beisetzung des deutschen Ozeanfliegers Freiherrn von Hünefeld

Die Aufbahrung im Dom zu Berlin; an beiden Seiten des Sarges die Ehrenwache.

Liebesfrühling im Winterwald

Mitten im Winter, wenn Schnee und Eis die Felder bedecken und der Sturm über sie hinbraust, beginnt für die Tiere des Waldes die Paarungszeit. Selbst der listige Fuchs und das mißtrauische Wiesel werden unvorsichtig und setzen sich im Liebesrausch der Gefahr aus, vom Menschen belauscht und erlegt zu werden. Gerade zu dieser Zeit hat der Jäger Gelegenheit, selbst das scheueste Wild, das vorsichtigste Raubtier zu beobachten. In eisiger Winternacht erblickt man am Rande des Waldes eine Fuchsfähe, die einen Augenblick zurückäugt, um dann in lautlosem Jagen übers Feld zu rasen.

Hinter ihr läuft ein männlicher Fuchs, der sie zu erhaschen sucht; ihm folgen meist noch zwei andere Füchse, einer hinter dem anderen laufend, und jeder bemüht sich, den anderen zu überholen. Weiter geht die Jagd über den Schnee, über Wiesen und vereiste Bäche, durch Wald und Feld, bis ein Rüde nach dem anderen ermattet zurückbleibt, so daß die rückäugige Fähe schließlich nur noch einen Bewerber sieht. Dann endlich hat die verliebte Jagd ein Ende. Wenn das Pärchen dann endlich zu Bau kriecht, ist der Morgen nicht mehr fern. Sehr treu ist der Fuchs seiner Fähe jedoch nicht; er läßt sich nach vollzogener Hochzeit gewöhnlich erst dann wieder sehen, wenn die Jungen schon den Bau beleben. Mancher Reinecke ist während seiner Minnezeit das Opfer seiner Liebesleidenschaft geworden, denn wenn er in seiner Erregung der Spur eines Weibchens folgt, vergißt er oft, daß Pulver und Blei auf seinen schönen Winterpelz lauern. Auch in unseren kleinen Waldraubtieren, im Edel- und Steinmarder, Iltis und Wiesel erwacht bei strenger Kälte der Liebestrieb. Besondere und eigenartige Gerüche, die um diese Zeit von ihren Körpern ausgehen, machen die Geschlechter aufeinander aufmerksam. Meist kommt es zu erbitterten Kämpfen, bevor die Pärchen sich finden, weil es im Vergleich zur Zahl der männlichen Tiere viel zu wenig Weibchen gibt. Den Sieg trägt der ausdauerndste und kräftigste Bewerber davon, dem es gelingt, die Nebenbuhler von dem begehrten Weibchen solange fernzuhalten, bis sie die Nutzlosigkeit ihres Bemühens einsehen. Derselben Gefahr, die dem verliebten Fuchs droht, ist auch der Marder ausgesetzt; sein Winterpelz ist so schön, daß mancher Jäger die gute Gelegenheit benützt, die um diese Zeit besonders erregten und deshalb weniger vorsichtigen Tiere abzuschießen.

Im winterlichen Wald feiern auch Keiler und Bache Hochzeit. Selbst alte Einzelgänger, die das ganze Jahr über abseits vom anderen Schwarzwild leben, kommen wieder zum Rudel und versuchen, sich eine Bache zu erobern. Ohne harten Kampf geht es auch bei den Schwarzkitteln nicht ab. In hochgradiger, immer wachsender Erregung bekämpfen sich die Eber, sie bringen sich mit ihren Hauern böse Wunden bei, so daß oft viel Blut fließt, bevor der glückliche Sieger seine Bache heimführen kann. Während ihrer Rauschzeit bieten die Wildschweine gewöhnlich nicht den urwüchsigkraftvollen Anblick wie im Herbst, wo ihnen der Tisch so reichlich gedeckt war, daß die Schwarte feister und feister wurde. Hoch oben in den Alpen, im Reich des ewigen Schnees, erlebt auch der Gamsbock seinen Liebesfrühling. Wenn der Föhn warm und erschlaffend weht oder gar Regen fällt, ist dem Bock die verliebte Stimmung verdorben; sobald aber die echte Hochgebirgskälte anbricht, packt das Gemspärchen die Liebesleidenschaft. Ein stark erregender Duft, der um diese Zeit einer hinter den „Krickeln" der Gemse liegenden Drüse entströmt, und den sogar der Mensch auf weite Entfernung hin wahrnimmt, lockt die Tiere zueinander. Haben sie sich endlich gefunden, dann jagt der Bock in sausendem Lauf hinter der Geis über die Schneefelder, daß der Pulverschnee stäubt. Wenn der Januar seinem Ende zugeht, in milden Wintern wohl auch schon etwas früher, gibt es Hasenhochzeit im Feld. Schon einige Zeit vorher fängt der Rammler an, unruhig zu werden. Unablässig streift er herum und sucht die Häsinnen. Das aber ist nicht so einfach, denn es streichen noch viele verliebte Hasenmännchen umher, die einander von den Weibchen abzudrängen versuchen. Während der Paarungszeit erwacht aber auch in dem sonst so sanften Meister Lampe der Kampfesmut. Wer ihn bei der Werbung stören will, bekommt es ernstlich mit ihm zu tun. Mit seinen Pfoten teilt er Ohrfeigen aus, kräftige Schläge, die man dem kleinen ängstlichen Hasen gar nicht zutrauen sollte. Nicht selten wird der Nebenbuhler ernstlich verletzt, und wenn der Sieger den Kampfplatz verläßt, bedecken dicke Büschel ausgerissener Hasenwolle den Boden. Bisweilen wird der Sieger aber bitter enttäuscht, denn während er in heißem Kampf lag, hat sich das Weibchen mit einem Dritten getröstet. Die Häsin hat überhaupt ein weiträumiges Herz, was ihr freilich auch von der Natur erlaubt ist, da sie schon nach etwa sechs Wochen ihrer Mutterpflichten wieder ledig ist. Erst wenn sie viermal Hochzeit gefeiert hat, sind die Liebesfreuden für das Jahr zu Ende, aber dann ist sie auch zur Stammutter einer ganzen Legion von Hasen geworden.

Nach einem alten Volksglauben sollen am 25. Januar, am Mittwintertag, die Vögel Hochzeit halten. So hübsch dieser Glaube an die winterliche Vogelhochzeit auch ist, stimmt er mit der Wirklichkeit doch nicht recht überein, denn nur sehr wenige unter unseren Vögeln schreiten mitten im Winter zur Paarung. Der bekannteste Winterbrüter ist der Kreuzschnabel, der als richtiger „Zigeunervogel" sein Weibchen sucht, wenn er gerade reichlich im Futter sitzt. Da er sich von Nadelholzsamen nährt, fällt dieser Zeitpunkt in die Mitte des Winters. Auch die Was-

feramsel, wenn sie in der Nähe forellenreicher Gewässer nistet, feiert im Winter Hochzeit. Sie brütet im Januar, wenn die im Spätherbst und Dezember gelaichten Forellen, die der Amsel liebstes Futter sind, aus den Eiern schlüpfen. Um den Februar regt sich auch in einigen unserer Raubvögel der Liebestrieb, und Ende Februar, oft noch bei arger Kälte, beginnt die Reihzeit der Wild- oder Stockenten. Daß man die Paarungswochen der Wildenten „Reihzeit“ nennt, hat seinen Grund in der Gewohnheit der Erpel, die einer hinter den anderen gereiht, der Ente nachfliegen. Die Erpel sind überhaupt besonders liebestoll, begnügen sich auch keineswegs mit einem Weibchen und verfolgen die Enten sehr hartnäckig.

Trotz Kälte und Wintersnot erwacht auch in manchen Fischen in dieser Zeit der Paarungstrieb. Im Dezember, oft auch schon früher, beginnt für diese Fische ein völlig verändertes Wesen. Zunächst vergeht ihnen der Appetit, gleichzeitig verlieren sie ihre charakteristische Kampflust, selbst die Scheu vor dem Menschen vermindert sich, so daß man Forellen während ihrer Laichzeit bisweilen mit der Hand fangen kann. Auch die Blaufelchen wie überhaupt alle dem Lachs verwandten Fische — äußern zur Zeit der gegenseitigen Annäherung nicht die mindeste Freßlust. Die Paarung geht dann in ganz eigenartiger Weise vor sich. Die Pärchen springen, dicht aneinander gedrängt, meterhoch aus dem Wasser heraus und geben gleichzeitig Rogen und Milch von sich. Carl Voigt, der bekannte Zoologe, der diesen Vorgang am Neuenburger See beobachtete, fügt hinzu, daß das blitzschnelle Emporschießen der silberglänzenden Tiere, besonders in mondhellen Nächten ein höchst eigentümliches Schauspiel bietet.

M. A. von Lütgendorff.

Tulpen im Winter

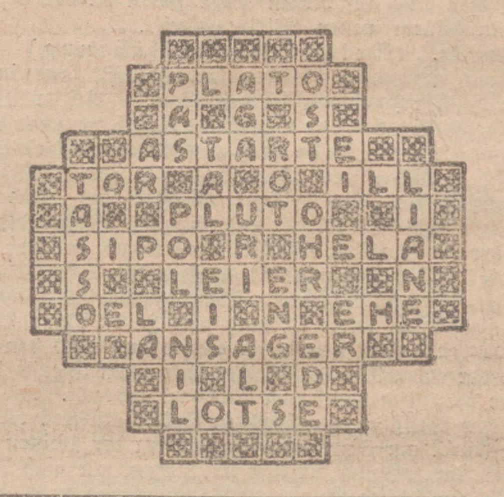
Wenn in der Natur noch Eis und Schnee den Boden decken und alles Leben unter der Erde noch schläft, erschließen im warmen Zimmer und Treibhaus schon die Tulpen ihre farbenschönen Blüten. Unsere Vorväter nannten sie Tulipanen, in der Meinung, daß dieses Wort die türkische Beziehung der Tulpe sei, die aus der Türkei zu uns kam. Dies ist jedoch, wie die Forschung festgestellt hat, nie der Fall gewesen, da in der türkischen Sprache die Tulpen „lale“ heißen. Dagegen bezeichnet man in der Türkei das Stück Nesseltuch, mit dem die Türken früher ihren Fes umbanden, mit dem persischen Wort „Tulbend, woraus im Laufe der Zeit und durch die Europäer verstümmelt, das Wort „Turban“ entstand. Erst aus der Bezeichnung Turban ging dann schließlich das Wort Tulpe hervor. Wahrscheinlich erfolgte die Uebertragung dieser Benennung auf die ursprünglich rote Blüte deshalb, weil sie in Gestalt und Farbe an den einstigen tuchumwundenen Fes erinnert. Jedenfalls aber gaben nicht die Türken, sondern nur die Europäer der Blüte die Bezeichnung der orientalischen Kopfbedeckung.

Spendenausweis

Für den Stipendienfonds der Dr. Karl Schneiderstiftung zeichneten: der D. G. V. „Frohsinn“ als Kranzablösung Zl. 30,00 und das Presbyterium der Evang. Gemeinde Lemberg ebenfalls als Kranzablösung Zl. 50,00.

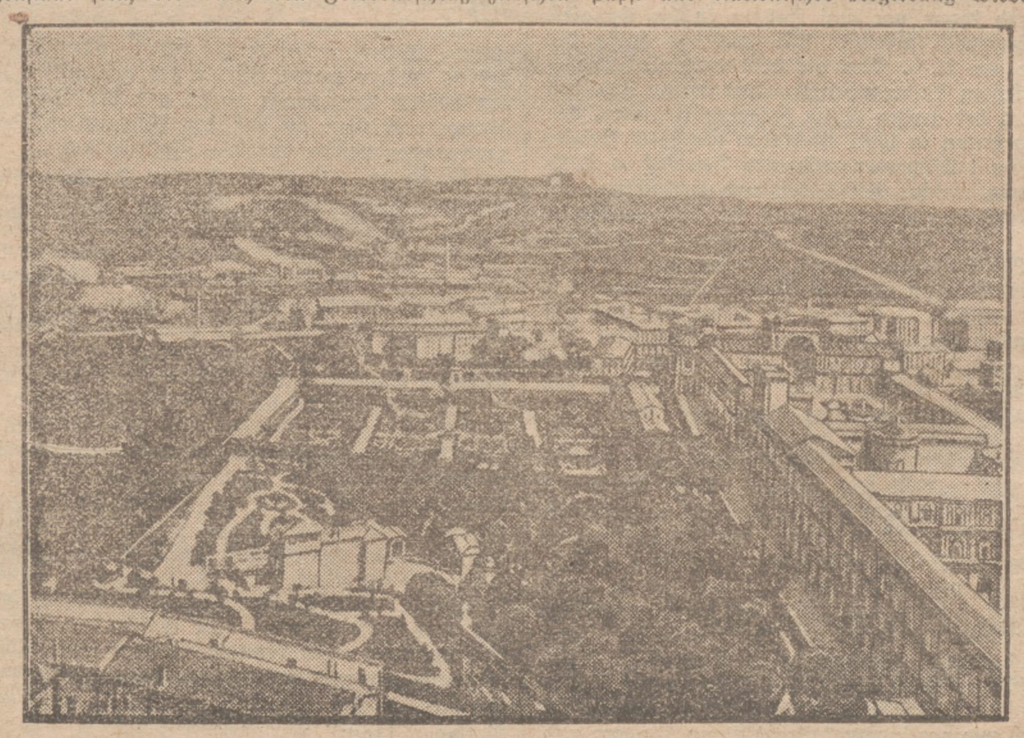
Für den neu angeschafften Stutzflügel des Deutschen Männer-Gesangvereins Lemberg spendete Herr Kintzi, Zlowiec 12.— Zloty, H. C., Lemberg 3.— Zloty.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Europas neuester Staat

wird der Kirchenstaat sein, der durch den Friedensschluß zwischen Papst und italienischer Regierung wiederhergestellt wird.



Blick auf den Gebäudekomplex und die Gärten des Vatikans, der den Hauptbestandteil des vom Papstsouverän beherrschten Gebietes ausmachen wird.

Aus Stadt und Land

Lemberg. (Zusammentritt des gemischten Chores.) Am Freitag, den 15. Februar, abends 7 Uhr, findet eine Probe des gemischten Chores statt, der anläßlich der 150-Jahrfeier der evang. Gemeinde einige Lieder zum Vortrag bringen soll. Sangesfreudige Damen und Herren wollen sich zur angegebenen Stunde in der evang. Schule einfinden.

— (Liebhaberbühne.) Am 17. Februar d. J. soll das Lustspiel von Moser und Schönthan „Krieg im Frieden" über die Bretter der Lemberger Bühne gehen. Alle Freunde sind herzlich eingeladen.

Boryslaw. Der bisherige Leiter der Werkstätten der „Naphta"-AG. in Boryslaw, Herr Ludwig Keller, ist in die Zentrale des Konzerns „Malopolska" in Lemberg versetzt worden. Herr K. war unter den hiesigen Volksgenossen eine der geachtetsten Persönlichkeiten. Als langjähriger Kurator der Evangelischen Predigtstation hat er sich ganz besonders um seine Glaubensgenossen sehr verdient gemacht. Seine Versetzung nach Lemberg reißt eine weitere Lücke in die durch unaufhörliche Reduktionen stark gelichteten Reihen der hiesigen Volksgenossen. Wir wünschen auch auf diesem Wege Herrn K. das beste Wohlergehen in seinem neuen Wirkungskreise.

Kaltwasser. (Weihnachts-Aufführung.) Am heiligen Abend, nach dem üblichen Gottesdienst, fand in unserer Schule eine Weihnachtsaufführung statt. Bei vollgefülltem Schulsaale wurden von den Schulkindern auf der zwar einfachen, aber für unsere Verhältnisse ganz anerkennenswert eingerichteten provisorischen Bühne zwei Weihnachtsstücke zur Aufführung gebracht, und zwar: „Ein heiliger Abend!" und „Rübezahl als Knecht Ruprecht!" Eingeleitet und umrahmt wurden diese Spiele mit kleinen Weihnachtsgedichtchen, vorgetragen von den Kindern der 1. und 2. Abteilung und mit den von den Schulkindern zweistimmig gesungenen Weihnachtsliedern, welche von der hiesigen Mandolinengruppe, unter Leitung von Herrn Hans Vögel, begleitet wurden. Auch von dieser Stelle aus wird den wackeren Jüngern der edlen Musika für ihre Arbeit im Dienste der edlen Sache der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Die von den Kindern zur Aufführung gebrachten Spiele ernteten reichen Beifall und wurde am Schluß der Vorstellung den kleinen Spielern die vollste Anerkennung für ihre Leistungen, wie auch dem Ortslehrer, als dem Leiter der ganzen Veranstaltung durch Herrn Kurator Vögel der Dank der ganzen Gemeinde ausgesprochen.

— (Todesfall.) Am 20. Jänner l. J. ist in Sknilow bei Lemberg die 75jährige Witwe, Frau Emilie Link, geb. Bisanz aus Wiszenka, nach kurzem Krankenlager ruhig und sanft im Herrn entschlafen und ihrem vor drei Jahren in die Ewigkeit heimgegangenen Ehegemahl gefolgt. Die sterbliche Hülle der Entschlafenen wurde am 22. d. Mts. auf dem evangel. Friedhof zu Kaltwasser zur letzten Ruhe bestattet. Der lange Zug von Menschen, welche trotz der großen Kälte herbeigeeilt waren, von nah und fern, um der nun in Gott Ruhenden das letzte Geleite von Sknilow nach dem 4 Kilometer entfernten Friedhof in Kaltwasser zu geben, zeigte, welcher Beliebtheit und Hochachtung sich die Verstorbene sowohl im engeren als auch im weiteren Kreise ihrer Verwandtschaft und Bekanntschaft erfreute. Eine lange Kette von über 20 Schlitten folgte dem Trauerzuge, um die Teilnehmenden vom Friedhofe an ihren Bestimmungsort oder aber zur Bahnstation zu bringen. — Sowohl im Hause, als auch auf dem Friedhofe sprachen Sr. Hochwürden Herr Konsenior Dr. Kesselring, welcher auch die Einsegnung der Verstorbenen vornahm, und Herr Pfarrer Ettinger aus Lemberg, Worte des Trostes und des alles überwindenden Glaubens. Der Kaltwasser Gesangschor sang im Hause das Lied: „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?" und als sich der Leichenzug in Bewegung setzte, das Lied: „Laßt mich gehn!" Trotz des hellen Sonnenscheins, der die Verblichene an der Seite ihres geliebten Gatten und im Kreise ihrer Kinder umgab, hat die Verstorbene in diesem Leben auch viel Leid und Schmerz erfahren müssen. Nicht nur ein Großteil von ihrem Hab und Gut hat sie durch den Weltkrieg verloren, sondern auch einen von ihren zwei Söhnen forderte der unerbittliche Krieg von ihr als Opfer. Trotz dem allem wußte sich aber die Verstorbene in ihrem festen Gottvertrauen und unerschütterlichem Glauben an Gottes ewige Vatergüte immer ein frohes Gemüt und volle Lebensfreude zu erhalten und war nach wie vor immer bestrebt, ihren Kindern und Enkeln ein Leben reinen Herzens und gottergebenen Sinnes vorzuleben. Und nun ruht ihre sterbliche Hülle von all ihrer Arbeit und ihre Seele weilt bei Gott in den ewigen Gefilden, wo es kein Leid und keinen Schmerz mehr gibt. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!"

Mikulsdorf. Die Freudenfeste der Weihnacht sind vorüber. Aber gerne gedenken wir eines schönen Abends der Adventszeit, an dem sich viele im Schulzimmer zusammenfanden, wo Schulkinder und heranwachsende Jugend die Gemeinde durch schöne weihnachtliche Aufführungen, Gedichte und Lieder erfreuten. — So wie die ganze Gemeinde an jenem weihnachtsfrohen Abend beisammen war, so versammelte sie sich in den Tagen v. 24. bis zum 27. Januar in der Schule zu ernsten Stunden der Betrachtung des Wortes Gottes, der Vertiefung und des Gebets. Hatten wir doch die Freude, Pfarrer Kohls für mehrere Tage als Gast in unserer Mitte zu haben. Wir ließen uns am ersten Abend durch das Wort der Apostelgeschichte, Kap. 2, V. 42, mahnen, rechte Gemeinschaft zu halten, wir besannen uns am zweiten Abend auf die großen Güter, die unserem Volke durch Martin Luther geschenkt wurden, auf Bibel und Katechismus. Am 3. Abend führte uns Pfarrer Kohls in die Heidenwelt, nach Indien und China, wo auch deutsche Missionare als Verkündiger der frohen Botschaft, als Helfer aus viel Elend, als Kulturträger in treuer Arbeit den Heiden dienen. Chorlieder und Gedichte waren den Themen der Abende angepaßt. Der Sonntag vereinigte uns noch einmal zu einem Abendmahlsgottesdienst. Auch die Schule hatte Teil an dem „Besuch" und freudig lauschten die Kinder den Erzählungen des Gastes. Dankbar denken wir an die „Gebetstage" in Mikulsdorf und wünschen, daß wir im kommenden Jahre uns wieder so zusammenfinden.

Padew. (Weihnachtsaufführung.) Am Christabend veranstaltete unsere Jugend nach dem Gottesdienste eine Aufführung im Schulhause. Drei Stücke wurden aufgeführt: 1. „Weihnachtswarten", 2. Ein Krippenspiel und 3. ein lustiges Stück „Kinderkrankheiten der Ehe". Alle Stücke waren gut gegeben. Leider waren infolge der grimmigen Kälte und wegen der weiten Entfernung vieler von der Schule sehr wenig Zuschauer erschienen, so daß der Reingewinn, der der Schulkasse zugesprochen wurde, nur 8.— Zloty betrug.

— (Todesfälle.) Am 31. Dezember 1928 hatte es Gott gefallen, Frau Barbara Duy, die Mutter unseres Herrn Kurators, nach langem, schwerem Leiden aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen. Die irdische Hülle der Verstorbenen wurde, nachdem Herr Pfarrer Bolek krankheitshalber nicht kommen konnte, vom Ortslehrer am 2. Jänner zur letzten Ruhe bestattet. — Aber bald darauf hatte der Tod zum zweiten Male in unserer Gemeinde sich ein Opfer ausgesucht, diesmal war es das junge Mädchen Emilie Uhrich, Tochter der Witwe Julie Uhrich. Eine böse Krankheit hatte die erst 17jährige befallen und, allen Heilmitteln der Aerzte trotzend, dem jungen Leben nach achttägiger Krankheit am 21. Jänner ein Ende gemacht. Unermeßlich groß war der Schmerz der unglücklichen Mutter, die nun schon am 9. Kindersarge stand. Am 23. Jänner wurde die Tote zu Grabe getragen. Es waren diesmal auch viele Polen erschienen. Herr Pfarrer Bolek aus Krakau sprach mit zu Herzen gehenden Worten den Trauernden Trost zu, ja selbst an die Polen richtete er, durch ihre zahlreiche Anwesenheit veranlaßt, herzliche Worte, so daß auch diese getröstet vom Grabe der für uns alle so früh Entschlafenen gehen konnten. Friede ihrer Asche.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
30. 1. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.8825
31. 1.	„	8.84;	„	8.88
1. 2.	„	8.84;	„	8.88
4. 2.	„	8.84;	„	8.877½
5. 2.	„	8.84;	„	8.8775—8.88

2. Getreide pro 100 kg:

5. 2. 1929		
	Weizen	48.75—49.75
	Roggen	36.00—37.00
	Gerste	30.00—31.75
	Hafer	34.50—35.50

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Deutsch. Geselligkeitsverein „Frohsinn“
Lemberg

Sonntag, den 17. und 24. Februar 1929
nachmittags 5 Uhr

Krieg im Frieden

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan

Landwirtschaftlicher Beamter

28 Jahre, poln. Staatsbürger, ledig, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. 11 Jahre im Fache, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut. Guter Organisator. Gegenwärtig in ungekündigter Stellung, seit 1922 tätig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, vom 1. 4. 29 oder später **Stellung** auf größerem Gute. Stellung auf größerem Gute. Angebote an **Dittman**, Wysoczka, Poczta Buk, ziemia Poznańska erbeten.

Sauberes, anständiges

Dienstmädchen

für besseren Haushalt für sofort gesucht!

Landau, Lwów, Kurkowa 9

Autochauffeur

geprüfter, mit Zeugnissen zur Führung aller Arten von Autowagen und sechsmonatlicher Praxis, deutsch-evangelischer, spricht deutsch und polnisch, sucht Stellung. Anfragen an die Verwaltung des Blattes unter **„Chauffeur“**.

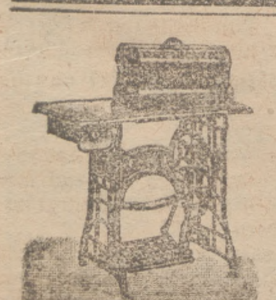
Deutschgalizier

ev. 28 J. alt, gebildeter Landwirt, gegenwärtig in fester Stellung als Lehrer in Westpolen, Reserveoffizier sucht die Bekanntschaft eines netten, gesunden Mädels zwecks späterer Heirat. Vertrauensvolle Zuschriften erbeten unter der Adresse: Annoncenexpedit on „PAR“, Poznań, 1A. Marcinkowskiego Nr. 11 unter „Nr. 53.164“.

Landwirt 26 Jahre alt, ledig, Menonit, 30 Joch Feld samt Wirtschaftsgebäude und Inventar, sucht

Lebensgefährtin

mit 2000 Dollar Mitgift. Gefällige Angebote wollen unter „Landwirt“ an die Verwaltung des Blattes gesendet werden. Photographie erwünscht.



NÄHMASCHINEN
FAHRRÄDER
Milch-Separatoren

bester Fabrikate empfehlen auf Teilzahlung

VIDLIN I TISSER
Lemberg, Bernsteina 1.

Millionen Kinder lesen und lesen immer wieder

Wilhelm Busch

Max u. Moritz

Eine Bubengeschichte in 7 Streichen

Einfarbig kartoniert 5.— Zł
bunt kartoniert 6.— Zł
bunt gebunden 7.— Zł

Für Mädchen geeignet ist das Gegenstück dazu:

Herbert

Maus u. Molly

bunt gebunden 7.50 Zł

„Dom“ Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!

Die billigen

Romane

finden immer eifrige Leser weil sie spannenden Lesestoff bieten.

Ludwig Biro,
Das Haus Molitor
Peter Bolt,
Die Braut Nr. 68
Peter Murr,
Die gestohlene Braut

In derselben Reihe erschien der berühmte Roman
Paul Keller,
Die Heimat

Preis jedes Bandes nur 2.20 Zł und Porto 30 gr.

„Dom“ Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Landwirtschaftlichem Genossenschaftsfachmann



mit erstklassigen Verbindungen bietet sich Gelegenheit, sich eine materiell sehr günstige dotierte Position zu schaffen. Nur Herren mit höherer Intelligenz, sehr gute Erziehung, tadelloser Vergangenheit und einigem Verkaufstalent, arbeitsfreudig und gewillt zu reisen, kommen in Frage. Genossenschaftler in Pension, evtl. auch politisch hervorragend, bevorzugt. Auch Empfehlung einer derartigen Persönlichkeit wird großzügig honoriert. Strengste Diskretion ehrenwörtlich zugesichert. Eigenhändige Offerten unter Angabe der Sprachkenntnisse und genauem curriculum vitae unter „Lebensstellung 8182“ befördert Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2

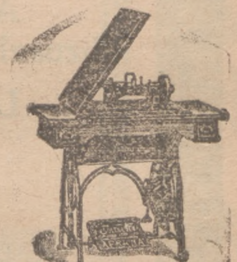
Gesucht wird per sofort ein tüchtiger gewissenhafter

Oekonomieaufseher

ledigen Standes auf einen mittleren Gutshof, Bezirk Lemberg. Gehalt nach Vereinbarung. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter **„Oekonom“**.

Günstige Ratenzahlung!

Nähmaschinen
Gramophone
Fahrräder
Zentrifugen



sowie Bestandteile hierzu, Schneiderzubehör und allerlei Bedarf für Handarbeiten.

Alexander Malimon i Ska

Spółka z ogr. odp. Lwów, ul. Walowa 11a

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns:	pro 100 kg
Orig. Isaria-Gerste	Zł 56.—
Orig. Bavaria-Gerste	Zł 56.—
Orig. Danubia-Gerste	Zł 56.—
We bulls Landskrona:	
Orig. Echo-Hafer	Zł 48.—
Pferdebohnen	Zł 56.—
Victoria-Erbsen	Zł 90.—

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt.

Saatzucht Lekow
T. z o. p.
Kotowiecko (Wikp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19

größte Auswahl, billigstens, weil im Tor.

Inserate in dieser Zeitung haben stets den besten Erfolg!



Karl Kühner

45 Jahre evanglischer Volksschullehrer ist heute nach längerem schweren Leiden im 69. Lebensjahre gestorben.

Das Begräbnis fand Freitag, den 1. Februar um 11 Uhr vorm. von der Evangelischen Kirche ul. Zielona Nr. 9 aus auf den Łyczakower Friedhof statt.

Auf Wunsch des Verstorbenen wird ersucht, von Kranzspenden abzusehen.

Lemberg, am 30. Jänner 1929.

Berta und Siegfried als Kinder
Herta als Enkelin

Mit aufrichtiger Trauer geben wir den Tod unseres langjährigen **Verbandsanwaltes,** des Herrn

Karl Kühner

Lehrer der evangelichen Schule und Presbyter der evangelischen Gemeinde Lemberg bekannt.

Ehre sei dem Andenken dieses durch seltene Treue ausgezeichneten Mannes.

Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften

Außerstande, allen denen persönlich Dank zu sagen, die uns beim Tode unseres unvergeßlichen Vaters,

des Lehrers

Karl Kühner

Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

aus.

Lemberg, im Februar 1929.

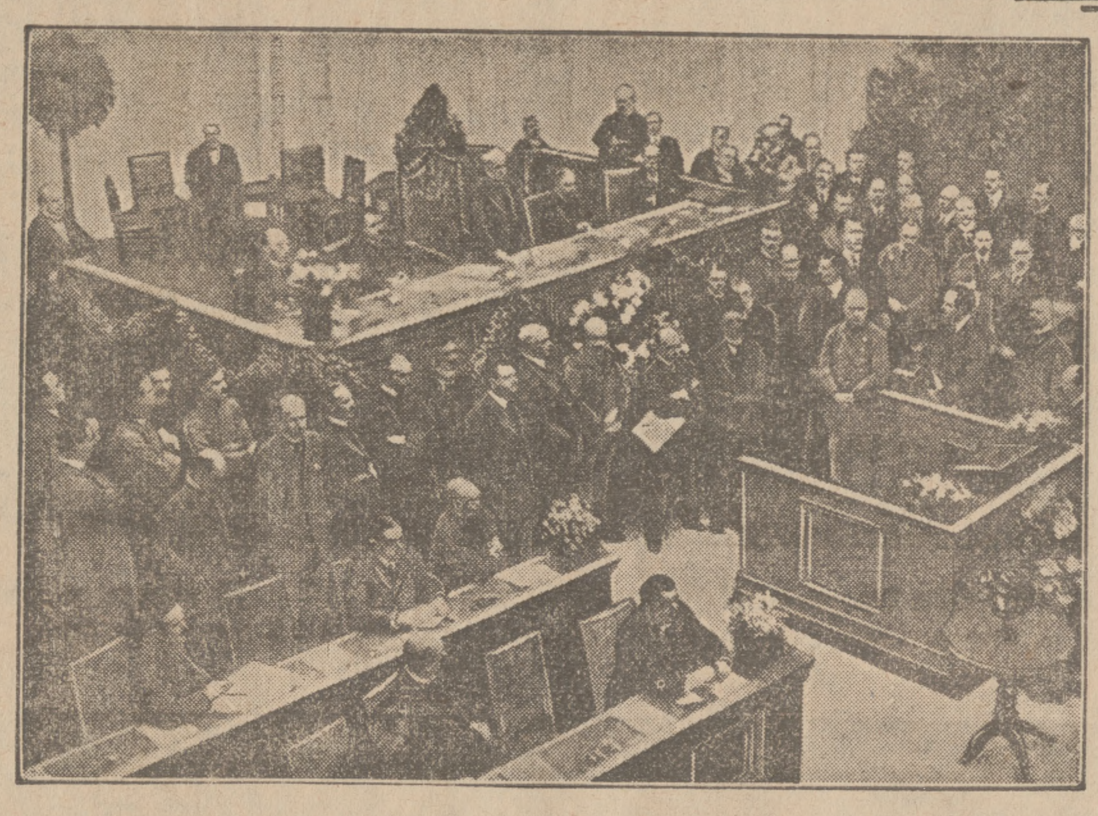
Berta Bisanz
Siefried Kühner

Bilder der Woche



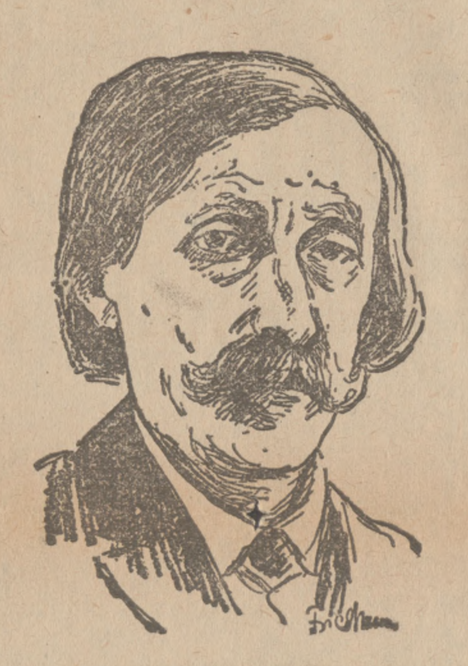
Dr. Wirth — soll Minister werden

Bei den Verhandlungen über die Große Koalition im Reiche steht der Name des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth im Vordergrund, der von der Zentrumspartei für das Reichsministerium der besetzten Gebiete nominiert wurde. — Porträt Dr. Wirth.



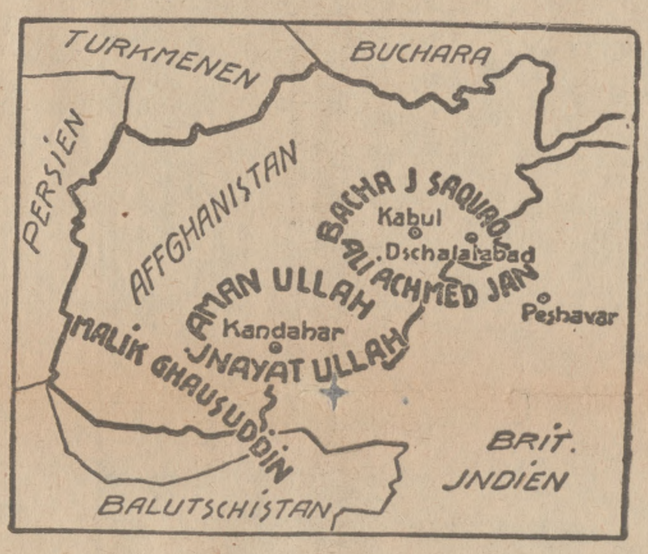
Die deutsche Nationalversammlung

trat am 6. Februar vor zehn Jahren im Nationaltheater zu Weimar zusammen. — Im Bilde: Abgeordneter Dr. David (am Präsidententisch) hält die Eröffnungsrede. Auf der vordersten Bank (von rechts) Friedrich Ebert, Schiffer, Noske. Dahinter (von links) General Reinhard und Erzberger.



Hugo Salus †

Der deutsch-böhmische Dichter Hugo Salus ist in Prag im Alter von 62 Jahren gestorben. Salus, der eigentlich Arzt war, ist als Lyriker namentlich durch seine Mitarbeit an der „Jugend“ und am „Simplizissimus“ bekannt geworden. In sudetendeutschen Schriftstellerkreisen hat er auch in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt.



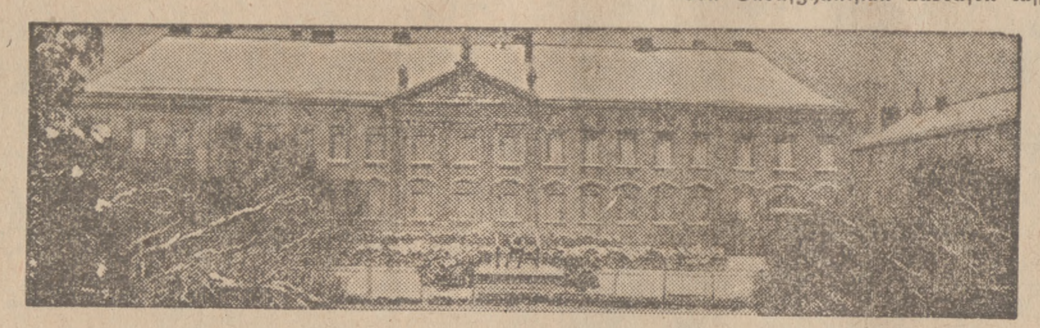
5 Könige und 1 Land

Die Lage in Afghanistan wird immer verworrener. Aman Ullah bereitet in Kandahar die Rückeroberung des Thrones vor. Sein Bruder Inayat Ullah, dem er seinerzeit die Herrschaft übertrug, befindet sich bei ihm und hat sich ihm unterstellt. Sein ursprünglicher Gegner, der Räuberhauptmann Bacha J. Saquao, behauptet sich noch in Kabul. Das Hauptquartier Ali Achmed Jans, der zum Emir von Ostafghanistan proklamiert wurde, ist Dschalalabad. Und schließlich hat sich Malik Ghausuddin zum König von Südafghanistan ausrufen lassen.



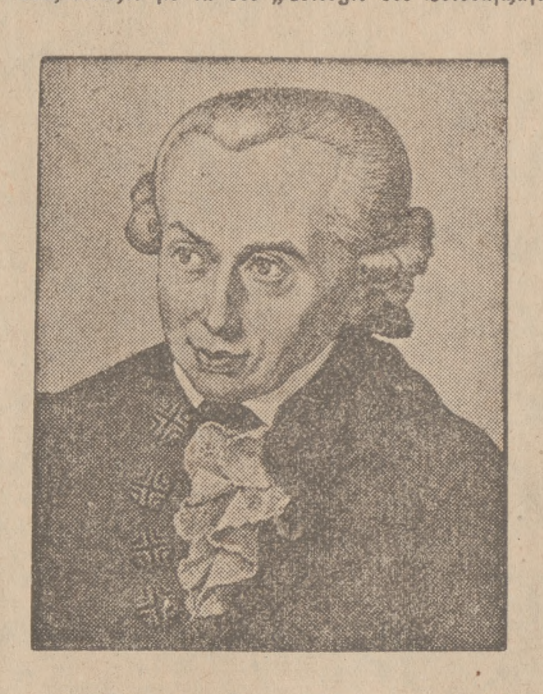
Goethes letzte Liebe

Ulrike von Levetzow, wurde am 4. Februar vor 125 Jahren geboren. Der greise Dichter lernte sie 1822 in Karlsbad kennen und verherrlichte sie in der „Trilogie der Leidenschaften“.



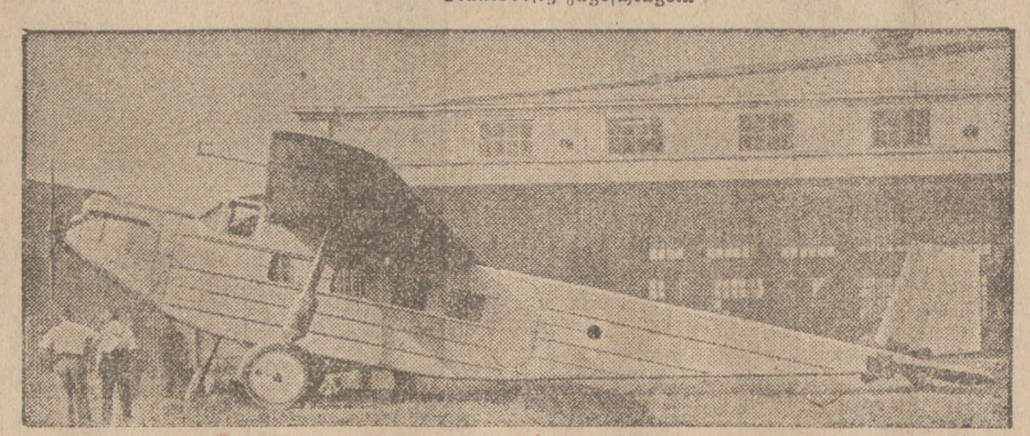
Der neue Wohnsitz des Reichspräsidenten?

Das schöne Schloß Bellevue in Berlin, eines der bemerkenswerten Baudenkmäler der Reichshauptstadt aus der Zeit Friedrichs des Großen soll, wie verlautet, als Wohnsitz für den Reichspräsidenten eingerichtet werden. Das Schloß befand sich früher im Besitz der Hohenzollern und wurde dann durch den Vertrag zwischen Preußen und der kaiserlichen Familie dem preußischen Staatsbesitz zugeschlagen.



Zum 125. Todestag Emanuel Kants

Am 12. Februar sind es 125 Jahre her, daß der große deutsche Philosoph Emanuel Kant gestorben ist. Als Sohn eines Sattlers in Königsberg i. Pr. geboren, hat er lange Jahre als Professor der Philosophie an der Universität seiner Heimatstadt gewirkt. Seine Hauptwerke „Kritik der reinen Vernunft“ und „Kritik der praktischen Vernunft“ waren von grundlegender Bedeutung und trugen den Namen des „Weisen von Königsberg“ um den Erdkreis. — Porträt Emanuel Kants.



Ein neuer Flugzeugtyp im Luftverkehr

Der Prüfungsausschuß der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt hat soeben ein neues Metall-Großflugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke M. 20 abgenommen. Es bietet bei 25 Meter Spannweite Raum für zwei Führer und 12 Fluggäste und soll im Frühjahr in den Flugdienst der Luft-Hansa eingestellt werden.

Ozeanflieger v. Hünefeld †

Am Abend des 5. Februar starb in Berlin der Ozeanflieger Günther Freiherr v. Hünefeld im Alter von 36 Jahren nach einer Operation seines langjährigen Magenleidens.



Der stolzeste Augenblick seines Lebens

Der Empfang in Amerika (links Hauptmann Köhl und Fräulein Junkers, die Tochter des Konstrukteurs der „Bremen" — rechts Major Fitzmaurice).

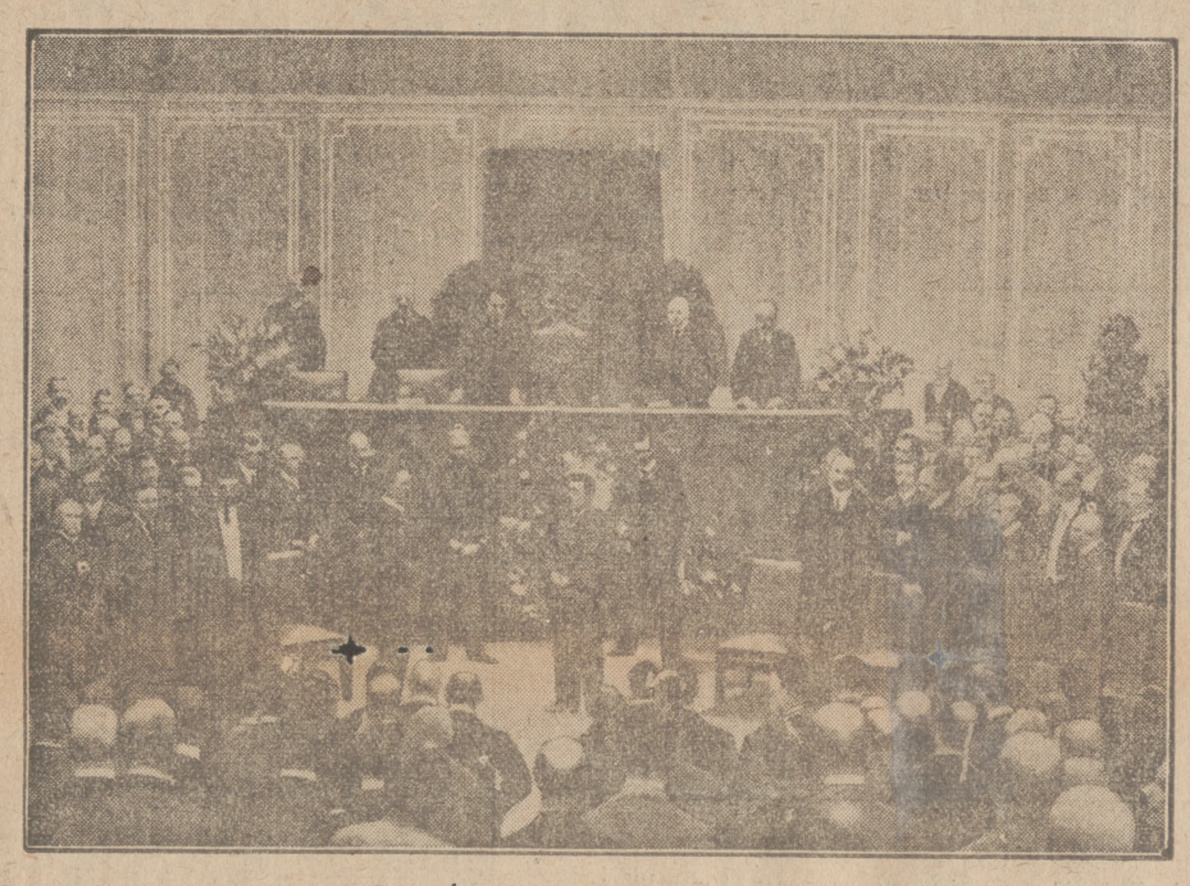


Freiherr v. Hünefeld



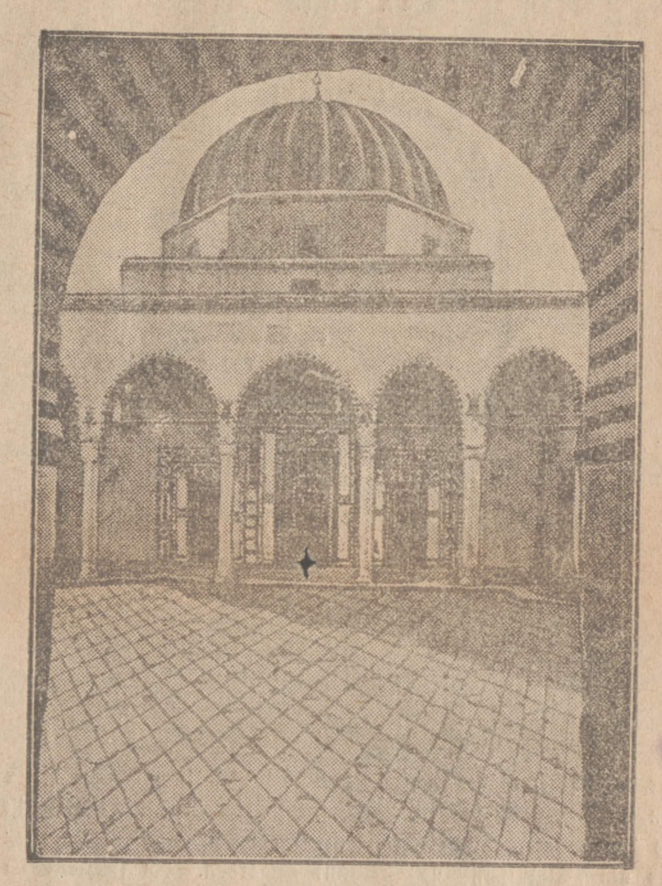
Des Königs Pfeifer

Tambourmajor Forsyth, begleitet den König von England auch nach Bognoor, wo der Herrscher von seiner schweren Krankheit Genesung suchen wird. Der Königspfeifer hat die Aufgabe, jeden Morgen um 8 Uhr vor dem Fenster des königlichen Schlafzimmers auf dem Dudelsack ein schottisches Wecklied zu spielen. Diese Gewohnheit wurde auch während der Krankheit des Königs beibehalten, außer bei schlechtem Wetter, wo der König es nicht zuließ.



Zehn Jahre Deutsche Reichspräsidentschaft

Am 11. Februar 1919 wählte die Nationalversammlung in Weimar den Volksbeauftragten Friedrich Ebert zum ersten Präsidenten des Deutschen Reiches. Unsere Aufnahme zeigt die Begrüßung des neuen Reichspräsidenten durch den Präsidenten der Nationalversammlung, Abg. Fehrenbach, der den Reichspräsidenten zur objektiven Führung seines Amtes verpflichtet.



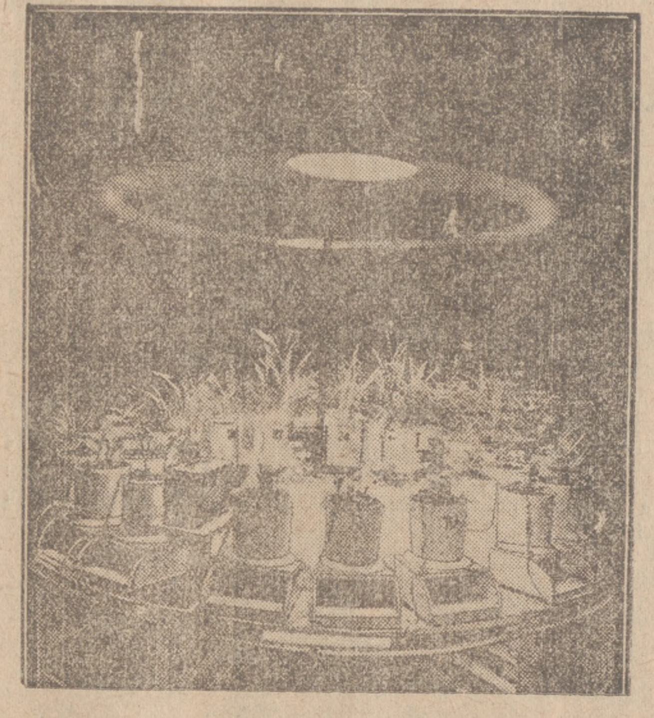
Innenhof der Barbier-Moschee

in Kairuan (Tunis).



Das verunglückte Flugzeug

Ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug der Lufthansa, das glücklicherweise nur Post beförderte, wurde kurz vor dem Endpunkt des Fluges, in Champlatreux bei Bourget, zur Notlandung gezwungen. Es ging über einem Walde nieder und blieb aufrecht stehen.



Erdbeeren, die kein Tageslicht gesehen haben

wurden von zwei französischen Forschern gezogen und der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Die Erdbeerpflanzen wurden durch zwei Metallfadenlampen von 1200 Watt bestrahlt, die in einer Höhe von 1,20 Meter durch einen Motor ständig in kreisender Bewegung gehalten wurden. Während unter natürlichen Verhältnissen Erdbeeren in achtzig Tagen reifen, trieben die elektrisch beschienenen Pflanzen schon nach fünfzehn Tagen Blüten, und nach vierzig Tagen waren die Früchte vollkommen reif, und — wie die Kostprobe der Akademie der Wissenschaften ergab — sehr wohlschmeckend. Da aber ein Stück die Kleinigkeit von 125 Franken (= 20 Mark) kostet, braucht die Sonne die Konkurrenz einstweilen nicht zu fürchten. — Unser Bild zeigt die Art der Durchführung des Versuches: vorn Töpfe mit Erdbeerpflanzen, hinten mit Hafer.



Die Schönste in Europa

Bei einem internationalen Schönheits-Wettbewerb in Paris ist unter 17 Bewerberinnen die 19jährige Ungarin Elisabeth Simon für die schönste Frau in Europa erklärt worden. In der Jury waren alle 17 beteiligten Länder mit je einem Künstler vertreten. — Fräulein Elisabeth Simon.